

Jesus Weinte

Eine Darstellung des Todes und der Auferstehung des Lazarus.

Jesus weinte. Dies ist der kürzeste Vers in der gesamten Heiligen Schrift, und doch ist nicht einmal die Weite des Ozeans so tief. Der Anfang und das Ende, das Alpha und das Omega, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben wurde, weinte.

Ein Sturm der Gefühle ergriff sein Gesicht. Wie schwer müssen diese Tränen gewesen sein?

*1 Es lag aber einer krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf Marias und ihrer Schwester Marta.
2 Maria aber war es, die den Herrn mit Salböl gesalbt und seine Füße mit ihrem Haar getrocknet hatte. Deren Bruder Lazarus war krank. 3 Da sandten die Schwestern zu Jesus und ließen ihm sagen: Herr, siehe, der, den du lieb hast, liegt krank. 4 Als Jesus das hörte, sprach er: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes, dass der Sohn Gottes dadurch verherrlicht werde.*

Die erste Reaktion der beiden Schwestern zeugt von Hoffnung. Sie wollten Jesus über den Zustand von Lazarus informieren, weil sie darauf vertrauten, dass der Herr etwas tun könnte. Sie glaubten an die Macht Jesu und daran, dass seine Anwesenheit und seine ausgestreckte Hand ihren Bruder heilen würden.

Und das, weil Lazarus nur krank war und in den Augen von Martha und Maria seine Heilung etwas war, das im Bereich des „Möglichen“ lag.

Doch alles sollte sich ändern, die Situation würde sich in den Augen der Menschen vom „Möglichen“ zum „Unmöglichen“ wandeln, und genau hier wird unser Glaube auf die Probe gestellt.

Und was uns betrifft, gibt es bestimmte Situationen, die unmöglich erscheinen und mit denen wir Jesus daher nicht „belästigen“ sollten?

Oder vielleicht Dinge, die zu klein sind, als dass der Herr sich damit befassen würde?

Oder noch weiter: Interessiert ich mich Jesus wirklich?

Natürlich!

Du bist für den Herrn kein Unbekannter, Er kennt dich bei deinem Namen, der Himmel kennt dich, dein Name steht dort geschrieben. Dein Schmerz ist dem Vater nicht fremd, deine Tränen fallen nicht unbemerkt, und mit der Liebe, mit der Jesus Lazarus geliebt hat, liebt Er auch dich.

Die Worte von Marta und Maria berührten Jesus sicherlich, sie sagten ihm nicht, dass jemand krank geworden sei oder dass es sich um einen Bekannten handele, sondern sie sagten ihm: „Den, den du liebst.“

Sie appellierten an nichts anderes als an die Liebe Jesu, und wenn diese wahre Liebe uns erreicht, bringt sie Heilung, Verwandlung, Leben und Wunder mit sich.

Jesus sagte, dass eine solche Krankheit nicht zum Tode führe? Seltsame Aussage, denn wir wissen, dass Lazarus sterben würde.

Das zeigt, dass „Tod“ nicht das letzte Wort ist, sondern dass Jesus das letzte Wort hatte.

In unserem Leben sollten wir Wörter wie „Enttäuschung“, „Versagen“, „Angst“ oder sogar „Tod“ nicht als endgültiges Urteil akzeptieren.

Jesus hat das letzte Wort, und seine Worte sind „Freude“, „Trost“, „Frieden“ und Leben in Fülle.

Hindernisse, einschließlich Krankheiten, sind herausfordernd und machen uns manchmal traurig. Wie schwer ist es doch, Schwierigkeiten als etwas zu sehen, das Gott verherrlicht! Wir haben vielleicht den Eindruck, dass die Dinge außer Kontrolle geraten oder verloren gegangen sind. Aber Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und seine Pläne sind nicht unsere Pläne.

5 Jesus aber hatte Marta lieb und ihre Schwester und Lazarus. 6 Als er nun hörte, dass er krank war, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er war. 7 Danach spricht er zu den Jüngern: Lasst uns wieder nach Judäa ziehen! 8 Die Jünger aber sprachen zu ihm: Rabbi, eben noch wollten die Juden dich steinigen, und du willst wieder dorthin ziehen? 9 Jesus antwortete: Hat nicht der Tag zwölf Stunden? Wer bei Tage umhergeht, der stößt sich nicht; denn er sieht das Licht dieser Welt. 10 Wer aber bei Nacht umhergeht, der stößt sich; denn es ist kein Licht in ihm.

Betrachten wir die Beziehung Jesu zu dieser Familie: Er liebte sie, und Lazarus, Martha und Maria wussten das. Angesichts des Leidens ihres Bruders dachten sie sicherlich, dass Jesus eilig zu ihnen kommen würde, um ihnen zu helfen, aber das tat Er nicht. Jesus wartete noch zwei weitere Tage.

Stellst du dir die gemischten Gefühle vor, die Trauer und Enttäuschung darüber, dass die Hilfe nicht kam?

Wie oft empfinden wir Gottes Antworten und Handeln als verspätet? Vielleicht würden wir in unserem Leben sagen, dass der Herr in dieser Angelegenheit so viele Tage zu spät gekommen ist und in jener anderen so viele Jahre, und dass manche Dinge vielleicht nie eintreten werden! Aber ich möchte dir an diesem Morgen sagen, dass der Herr immer genau zur richtigen Zeit kommt.

Kehren wir nach Judäa zurück, sagte Jesus. “Damit Du gesteinigt wirst?” Dachten die Jünger. Denn sie hatten dies bereits gegen den Herrn versucht, und es war gefährlich, dorthin zurückzukehren, da die Juden Ihm drohten.

Sie wussten nicht, dass Jesus nicht gesteinigt werden würde, sondern einen riesigen Stein des Unglaubens aus ihren Herzen entfernen würde.

Es gibt heute Felsen der Ungläubigkeit in unserer Mitte, aber Jesus wird sie entfernen!

Die Juden teilten zu dieser Zeit den Tag in zwölf Stunden Licht und zwölf Stunden Dunkelheit auf.

Im Licht wurde gearbeitet und man konnte sicher und ohne Angst gehen. Das war die Metapher, die Jesus verwendete. Er war das Licht selbst, das die Jünger begleitete und sie nicht stolpern ließ. Wer jedoch in der Nacht geht, also ohne Jesus, der diese lebendige Fackel ist, geht in der Dunkelheit.

11 Das sagte er, und danach spricht er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft, aber ich gehe hin, dass ich ihn aufwecke. 12 Da sprachen die Jünger zu ihm: Herr, wenn er schläft, wird's besser mit ihm. 13 Jesus aber sprach von seinem Tode; sie meinten aber, er rede von der Ruhe des Schlafs. 14 Da sagte ihnen Jesus frei heraus: Lazarus ist gestorben; 15 und ich bin froh um eurewillen, dass ich nicht da gewesen bin, auf dass ihr glaubt. Aber lasst uns zu ihm gehen! 16 Da sprach Thomas, der Zwilling genannt wird, zu den andern Jüngern: Lasst uns mit ihm gehen, dass wir mit ihm sterben!

Jesus verwendet hier ein Beispiel für eine Beschönigung, bei der ein Ausdruck oder ein Wort durch einen „milderen“ ersetzt wird. Er sagt, Lazarus schlafe, meint aber seinen Tod.

Lazarus ist tot! Erst sagte Jesus, die Krankheit sei nicht tödlich, und jetzt sagt Er, Lazarus ist gestorben? Widersprüchlich, nicht wahr? Aus unserer Sicht mag es so erscheinen, aber vergessen wir nicht, dass Gott verrückte Dinge benutzt, um die Weisen zu verwirren.

Das Übernatürliche Gottes beginnt genau dann, wenn die Dinge für uns unmöglich werden.

Jesus sagte, Er sei froh, nicht dort zu sein, damit seine Jünger glauben würden. Können wir uns die Situation seiner Jünger vorstellen? Nachdem Jesus versichert hatte, dass die Krankheit nicht tödlich sei, verkündet der Herr, dass sein geliebter Freund Lazarus gestorben ist, und Er sei froh, nicht dabei gewesen zu sein?

Damit sie glaubten, woran? Würde Jesus seine Jünger zum Leichnam dieses Mannes führen?

Nein! Er würde sie zu seiner Herrlichkeit und Macht führen! Mit dieser Erwartung und Gewissheit sollten wir mit Jesus gehen! Der Glaube überwindet alle Hindernisse, die ihm durch Vernunft oder Logik auferlegt werden.

Dies zeigt uns, dass Gott uns manchmal durch seine Liebe warten lässt, dass die wahrhaftigste Liebe uns in einer beunruhigenden oder entmutigenden Situation zurücklässt, anstatt uns sofort zu Hilfe zu kommen, nicht damit wir zugrunde gehen, sondern weil sich dadurch größere Herrlichkeit offenbart.

Der Herr handelt nicht nach unseren Ängsten, wir vergessen leicht seine Taten in der Vergangenheit, verzweifeln an der Gegenwart und kennen die Zukunft nicht. Aber der Herr kennt das Ende aller Dinge, und seine Pläne sind vollkommen.

Da sagte Thomas zu den anderen: Lasst uns auch mit Ihm sterben.

Eine Mischung aus Glauben und Unglauben – Tomas glaubt so sehr an seinen Meister, dass er bereit ist, für Ihn zu sterben, aber sein geringer Glaube ließ ihn nur vermuten, dass ihm nichts anderes übrig blieb, als gesteinigt zu werden und in Judäa zu sterben.

17 Da kam Jesus und fand Lazarus schon vier Tage im Grabe liegen. 18 Betanien aber war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt. 19 Viele Juden aber waren zu Marta und Maria gekommen, sie zu trösten wegen ihres Bruders. 20 Als Marta nun hörte, dass Jesus kommt, ging sie ihm entgegen; Maria aber blieb im Haus sitzen. 21 Da sprach Marta zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. 22 Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben. 23 Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. 24 Marta spricht zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tage. 25 Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an

mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; 26 und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? 27 Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt. 28 Und als sie das gesagt hatte, ging sie hin und rief ihre Schwester Maria und sprach heimlich zu ihr: Der Meister ist da und ruft dich. 29 Als Maria das hörte, stand sie eilends auf und kam zu ihm. 30 Jesus aber war noch nicht in das Dorf gekommen, sondern war noch dort, wo ihm Marta begegnet war. 31 Als die Juden, die bei ihr im Hause waren und sie trösteten, sahen, dass Maria eilends aufstand und hinausging, folgten sie ihr, weil sie dachten: Sie geht zum Grab, um dort zu weinen. 32 Als nun Maria dahin kam, wo Jesus war, und sah ihn, fiel sie ihm zu Füßen und sprach zu ihm: Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.

Es waren bereits vier Tage vergangen, seit Lazarus im Grab lag. Im Orient und unter den Juden gab es den Glauben, dass die Seele drei Tage lang beim Verstorbenen blieb, aber am vierten Tag endgültig verließ.

So gab es nach vier Tagen keinen Hinweis mehr darauf, dass etwas „Erklärbares“ geschehen war, außer dem, was diese Zeugen gleich erleben würden: die Auferstehung eines Mannes, und das ist etwas, das nur der Gott des Unmöglichen vollbringen kann.

“Dein Bruder wird auferstehen”, sagte Jesus zu Martha, die Ihm antwortete: “Ja, Herr, ich weiß, dass er am letzten Tag auferstehen wird.”

Marta achtete auf ein Versprechen, das sich sicherlich erfüllen würde, aber sie verstand nicht, dass vor ihr nicht nur derjenige stand, der das Versprechen gegeben hatte, sondern derjenige, der die Auferstehung und das Leben selbst war.

“Glaubst du das?” Das war die Frage Jesu. Die Trauer, die sie bedrückte, erstickte ihren Glauben, ihre Antwort war nicht direkt und entschlossen, als würde sie sagen: Ich glaube, dass mein Bruder leben wird, sondern sie sagte: “Ich glaube, dass Du der Sohn Gottes bist”, aber in ihrem Inneren war auch der Zweifel: "Du bist der Christus", aber ob Du das tun kannst, ist eine andere Frage.

Sicherlich haben wir uns schon so getroffen, gläubig, aber zweifelnd.

Marta ist ein Beispiel für Gläubige, die zwar glauben, aber nicht genug, um die Sorgen loszulassen, die den Trost rauben, den der Herr in unser Herz legen möchte. Die „Wie“ und „Warum“ gehören Ihm, wir müssen nur vertrauen.

Die beiden Schwestern haben einen gemeinsamen Ausdruck: „Herr, wenn du hier gewesen wärst.“

Dies zeigt, dass beide dasselbe empfinden. Inmitten ihrer Tränen können wir annehmen, dass sie mit derselben Überzeugung miteinander gesprochen haben: „Wenn er hier wäre, hätte der Tod keine Macht über unseren Bruder Lazarus.“

Es handelt sich nicht um eine Forderung, sondern um eine Glaubensbekenntnis, wenn auch noch eingeschränkt.

In ihren Gedanken war der Herr in den letzten Tagen abwesend, vielleicht haben wir manchmal diesen Eindruck, aber das ist nicht wahr: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ Mt 28,20

33 Als Jesus sah, wie sie weinte und wie auch die Juden weinten, die mit ihr kamen, ergrimmte er im Geist und erbehte 34 und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: Herr, komm und sieh! 35 Und Jesus gingen die Augen über. 36 Da sprachen die Juden: Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt! 37 Einige aber unter ihnen sprachen: Er hat dem Blinden die Augen aufgetan; konnte er nicht auch machen, dass dieser nicht sterben musste?

Jesus weinte. Das Evangelium, mit dem wir uns beschäftigen, beginnt damit, dass das Wort Fleisch geworden ist, Gott Mensch geworden ist. Jesus war Gott und zugleich Mensch, ohne Sünde, aber ein Mann voller Schmerzen und mit Leiden vertraut, wie Jesaja prophezeit hatte.

Er erschauerte und war bewegt, als er vor sich den Tod als Folge der Sünde, des Ungehorsams und der Rebellion des Menschen sah. Jesus empfand die Trauer eines Herzens, in dem die Hoffnung schwand. Jesus konnte die Last spüren, die Er am Kreuz zu tragen haben würde.

Jesus sah den Unglauben vieler Menschen an den Worten ewigen Lebens, die Er verkündete.

Einige sagten: Seht, wie sehr sie ihn geliebt hat.

Einige sagten: Seht, wie Er ihn geliebt hat. Andere murmelten: Konnte der, der einem Blinden das Augenlicht geschenkt hat, nicht auch verhindern, dass dieser Mann stirbt?

Doch der Herr ließ nicht lange auf sich warten, um sie zu beschämen, denn Lazarus wieder zum Leben zu erwecken war ein größeres Wunder als ihn zu heilen.

38 Da ergrimmte Jesus abermals und kommt zum Grab. Es war aber eine Höhle, und ein Stein lag davor. 39 Jesus spricht: Hebt den Stein weg! Spricht zu ihm Marta, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er stinkt schon; denn er liegt seit vier Tagen.

Ihr erinnert euch doch an die Unsicherheit, die Marta im Gespräch mit Jesus zum Ausdruck bringt? Jetzt bestätigt sich das, als sie sagt: „Er stinkt schon, warum willst Du den Stein wegnehmen?“

Es gibt Steine, die Gottes Wirken in unserem Leben behindern. Wenn Jesus uns sagt, wir sollen den Stein wegnehmen, dann nehmen wir ihn einfach weg.

40 Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen? 41 Da hoben sie den Stein weg. Jesus aber hob seine Augen auf und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. 42 Ich wusste, dass du mich allezeit hörst; aber um des Volkes willen, das umhersteht, sagte ich's, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast. 43 Als er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus!

Der Stein wurde weggerollt, Jesus, Martha, Maria, die Jünger und alle Anwesenden stehen vor dem offenen Grab. Nun gibt es zwei Möglichkeiten: entweder auf die kalte Dunkelheit und den Geruch des Todes zu schauen oder die Augen zum Himmel zu erheben und zu sagen: „Danke, Vater, dass Du mich hörst.“

Mit Jesus wird unser Blick niemals auf einen Ort gerichtet sein, der von Unsicherheit verdunkelt ist, sondern wir heben unsere Augen mit der Gewissheit auf ewige Dinge, die in Gott verborgen sind.

Jesus rief mit lauter Stimme: „Lazarus, komm heraus!“

Je tiefer jemand schläft, desto lauter müssen wir ihn rufen, damit er aufwacht, nicht wahr?

Jesus hätte diesen Mann auch ohne seine Anwesenheit auferwecken können, er hätte ihn still auferwecken können, aber diese „laute Stimme“ ist ein Symbol für die Stimme des Evangeliums, durch die wir gerufen werden, obwohl wir tot in unseren Sünden und der Herrlichkeit Gottes enthoben waren.

Eine Stimme voller Autorität und Befehlskraft – wenn seine Tränen die Menschlichkeit Christi zeigten, so sehen wir nun in Seinem Ruf Seine Göttlichkeit.

44 Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Gesicht war verhüllt mit einem Schweiß Tuch. Jesus spricht zu ihnen: Löst die Binden und lasst ihn gehen! 45 Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus tat, glaubten an ihn.

Kehren wir zu der Reaktion der Jünger zurück, als sie von Jesus selbst hörten, dass Lazarus gestorben war, und dass Er sich freute, nicht dort gewesen zu sein, und wie sie annahmen, dass sie Jesus begleiten würden, um eine Leiche zu sehen und wahrscheinlich zusammen mit ihrem Meister gesteinigt zu werden.

Ein erstaunliches Wunder, das ist passiert!

Einige der Juden, die das Ereignis bezeugten, glaubten, jedoch nicht alle. Ein Mann, der bereits im Zustand der Verwesung war, erhob sich auf Jesu Aufforderung hin vor ihren Augen, doch sie glaubten nicht an den Sohn Gottes.

Einige gingen zu den Priestern, die sich fragten: Was sollen wir tun? Dieser Mann vollbringt viele Zeichen, und wenn wir ihn so lassen, werden alle an ihn glauben.

Von diesem Tag an beschlossen sie also, Jesus zu töten.

Menschenmengen kamen, um den zu sehen, der auferstanden war und nun mit Jesus zu Tisch saß. Daraufhin beschlossen sie, auch Lazarus zu töten.

“Löst ihm die Binden und lasst ihn gehen.” Jesus hatte ihn auferweckt, aber es war noch notwendig, seine Fesseln zu entfernen.

Durch Jesus haben wir ewiges Leben. Wenn uns heute noch irgendwelche Fesseln wie Angst, Unsicherheit, Stolz, Groll oder Ähnliches daran hindern, „zu gehen“ und lebendige Zeugen der Kraft Gottes zu sein, mögen sie im mächtigen Namen Jesu Christi gelöst werden!

“Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?”

Jesus weinte.

Amen.